

Pater Jacques Philippe

Wenn du um  
die Gabe Gottes  
wüsstest  
*Lerne empfangen*

Deutsche Übersetzung: Marianne Müller



Parvis-Verlag  
1648 Hauteville/Schweiz

## Vorwort

Die Kapitel dieses Buches sind unterschiedlichen Ursprungs. Einige Kapitel sind bereits in Zeitschriften veröffentlichte Artikel, andere Vorträge, die ich in den letzten zwei Jahren an verschiedenen Orten gehalten und noch einmal überarbeitet habe. Es erschien mir der Mühe wert, sie im Hinblick auf eine Veröffentlichung zusammenzufassen, um sie mehr Menschen zugänglich zu machen und sie in ihrem christlichen Leben zu ermutigen.

Diese Kapitel behandeln verschiedene Themen des geistlichen Lebens, die die in meinen letzten Werken angeschnittenen Themen vertiefen bzw. ergänzen: das Sichöffnen gegenüber dem Heiligen Geist, das Gebet, die innere Freiheit, der Frieden des Herzens usw.

Die Einheit dieser Kapitel bildet eine Vorstellung vom christlichen Leben, das seinen Grund in erster Linie nicht in einer besorgten und angespannten menschlichen Anstrengung hat, sondern im Empfangen der Gabe Gottes. *«Wenn du um die Gabe Gottes wüsstest!»*<sup>1</sup>, sagt Jesus zur Samariterin im Johannesevangelium. Das Christentum ist keine Religion der menschlichen Anstrengung, sondern eine

---

1. Joh 4,10.

Religion der göttlichen Gnade. Wenn die Kirche eines ihrer Kinder heiligspricht, ehrt sie zwar auch die schöne Antwort eines Menschen auf den Ruf Gottes, aber vor allem verherrlicht sie Gottes Barmherzigkeit und deren Macht, ein Leben zu verwandeln. *«Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt»*<sup>2</sup>, versichert der heilige Paulus im Brief an die Epheser.

Christ sein ist in erster Linie keine zu erfüllende Aufgabe, keine To-do-Liste, sondern vor allem ein Empfangen der unermesslichen Gnadengabe durch den Glauben (einen von Hoffnung und Liebe durchdrungenen Glauben). Das Evangelium leben bedeutet zu lernen, mitten in seinen menschlichen Grenzen und Schwächen den ganzen Reichtum der barmherzigen Liebe Gottes zu empfangen, sich Tag für Tag von ihm verwandeln zu lassen, frei und hochherzig auf diese Liebe zu antworten und sie mit denen zu teilen, die der Herr auf unseren Lebensweg stellt.

Mehr denn je möchte sich Gott offenbaren und mitteilen. Nichts kann ihm eine größere Freude bereiten als Herzen zu finden, die in einem absoluten Vertrauen und einer totalen inneren Bereitschaft die von seiner Liebe ständig erneuerten Gaben empfangen. Möge dieses Werk den Lesern helfen, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe auszuharren, um stets gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes offen zu bleiben und das Pfingsten der Liebe und der Barmherzigkeit zu beschleunigen, das Gott über unsere Welt ausgießen möchte, *«damit alle Menschen das Heil sehen werden, das von Gott kommt»*<sup>3</sup>, laut der Verheißung der Heiligen Schrift.

---

2. Eph 2,8.

3. Lk 3,6.

## 1.

# Die geistliche Empfänglichkeit

## Einleitung

Die grundlegendste Frage des christlichen Lebens ist folgende: Wie können wir die Gnade des Heiligen Geistes empfangen? Wie können wir uns gegenüber seinem Wirken stets offen halten?

«Das Ziel des christlichen Lebens ist die Erlangung des Heiligen Geistes», sagte Seraphim von Sarow, einer der größten Heiligen der russischen Kirche. Er starb 1833.

Pater Marie-Eugen vom Kinde Jesus<sup>4</sup> versichert: «Die Vereinigung mit dem Heiligen Geist ist nicht den Gipfeln des geistlichen Lebens vorbehalten... Nein, das ist der erste Akt, die erste Notwendigkeit.»

Denn ohne die Gnade des Heiligen Geistes können wir nichts Gutes noch Nachhaltiges tun: *«Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen»*, versichert Jesus (Joh 15,5). Der Psalm 127 besagt das Gleiche: *«Wenn nicht der Herr das Haus*

---

4. Priester des Karmeliterordens (1894-1967), geistlicher Schriftsteller und Gründer des Institutes Notre-Dame de Vie. Im Jahre 2016 wurde er seliggesprochen.

*baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst.» Und weiter heißt es mit einem gewissen Humor: «Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und euch spät erst niedersetzt, um das Brot der Mühsal zu essen; denn der Herr gibt es den Seinen im Schlaf.»*

Das bedeutet natürlich nicht, dass wir unsere Tage in einem Sessel verbringen und den Heiligen Geist bitten sollen, unsere Arbeit zu machen. Das Wirken des Heiligen Geistes ersetzt nicht unsere menschlichen Fähigkeiten, sondern unterstützt und lenkt sie. Eine der Hauptbedingungen für den Empfang des Heiligen Geistes ist die Hochherzigkeit beim Dienen und die Selbstaufopferung: Beim Geben empfangen wir.

Dennoch ruft uns dieser Psalm eine grundlegende Wahrheit in Erinnerung: Wenn unser Überlegen und unsere Tätigkeit nicht von der göttlichen Gnade erleuchtet und unterstützt werden, laufen sie große Gefahr, fruchtlos zu bleiben. Mitunter kann man sich in manchen Unternehmungen erschöpfen, die nichts Fruchtbares noch Nachhaltiges ergeben, weil man nach seinen Vorstellungen und seinen eigenen Kräften handelt, anstatt vom Heiligen Geist geleitet zu werden.

Man könnte viele weitere Gründe dafür angeben, warum das Sichöffnen gegenüber dem Heiligen Geist so wichtig ist. Nur der Heilige Geist führt uns zu einer echten Freiheit. *«Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit»*, schreibt der heilige Paulus (2 Kor 3,17). Nur der Heilige Geist lässt uns

unsere echte Identität, die der Kinder Gottes, entdecken und ständig tiefer in sie eindringen:

«Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater.» (Gal 4,6)

Manche Menschen meinen, Christ sein bestehe darin, eine gewisse Anzahl von Dingen zu tun, und man sei ein umso besserer Christ, je mehr man davon tue. Das entspricht keineswegs dem Evangelium. Nicht das Sichstürzen in eine Vielzahl äußerer Werke ist im christlichen Leben wichtig, sondern das Entdecken und Üben der Haltungen und Verhaltensweisen, die uns für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen. Alles Übrige ergibt sich daraus. Dann vermögen wir, «die guten Werke zu tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat», wie der heilige Paulus sich ausdrückt (Eph 2,10).

Im geistlichen Leben geht es nicht so sehr um das *Tun* als darum, *an sich tun zu lassen*, Gott in uns und durch uns wirken zu lassen.

Zum Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben möchte ich dennoch Folgendes bemerken. Manchmal ist das Wirken des Heiligen Geistes wahrnehmbar. Wir fühlen seine Gegenwart, seine Salbung. Aber meistens ist es verborgen. Manchmal bereichert uns der Heilige Geist auch mit gewissen Gaben: Charismen, Gnaden, Inspirationen usw. Aber manchmal macht er uns arm. Er lässt uns unsere radikale Armut bewusst werden. Die Gegenwart und das Wirken des Heiligen Geistes dürfen nicht nach oberflächlichen Kriterien beurteilt werden. Manchmal ist es fühlbar,

manchmal verborgen, manchmal beglückend, manchmal schmerzlich. Doch spielt es keine Rolle, ob das Wirken des Heiligen Geistes wahrnehmbar ist oder nicht, ob es tröstlich oder bedrückend ist, es ist immer fruchtbar. Wesentlich ist es, die Haltungen zu üben, die uns dafür empfänglich machen.

Die christliche Berufung lädt uns dazu ein, viel zu geben. Aber um viel geben zu können (ohne dass die Selbstaufopferung zu Erschöpfung, Verbitterung oder Enttäuschung führt), ist es notwendig, das Empfangen zu lernen. «Das Verdienst besteht nicht im vielen Tun oder Geben, sondern vielmehr im Empfangen, im vielen Lieben», sagt Therese von Lisieux<sup>5</sup>.

Wir müssen *empfangen lernen*. Das ist im christlichen Leben das Wichtigste, aber manchmal auch das Schwierigste.

Es kommt vor, dass uns das Geben schwer fällt, weil wir in unserem Geiz, unserem Egoismus, unseren Ängsten eingeschlossen sind. Aber oft fällt uns auch das Empfangen schwer. Schon auf menschliche Ebene ist geben manchmal leichter als empfangen, lieben leichter als sich lieben lassen. Geben kann vorteilhaft für unseren Stolz sein: Ich bin der Großzügige, der den anderen gibt, der sich stark für sie engagiert... Empfangen ist manchmal schwieriger. Das setzt eine gewisse Demut voraus (zugeben, dass ich den anderen brauche) und verlangt auch ein Vertrauen in den

---

5. *Briefe der heiligen Therese von Lisieux*, Johannes-Verlag Leutesdorf, 2. Auflage 1977, Brief 142.

anderen, ein Sichöffnen gegenüber dem anderen, was nicht immer spontan geschieht.

Damit möchte ich sagen, dass empfangen nicht immer so leicht ist, wie man meinen könnte. Doch ist es die grundlegendste Haltung des geistlichen Lebens, denn wir sind Geschöpfe und hängen vollkommen vom Schöpfer ab. Wir bedürfen auch der Erlösung und hängen ganz und gar von Gottes Barmherzigkeit ab. Das anzuerkennen fällt uns schwer. In Wirklichkeit möchten wir alle mehr oder weniger bewusst den Platz Gottes einnehmen, selbst die Quelle dessen sein, was wir sind und vollbringen. Wir müssen begreifen, dass das Wesentlichste und das Fruchtbarste im menschlichen Leben jedoch eine Haltung des Empfangens, der Empfänglichkeit, ich möchte sogar sagen, der Passivität ist.

Es ist also lebenswichtig, empfangen zu lernen, sich selbst annehmen und alles von Gott empfangen zu lernen. In dem Maße, wie wir alles von Gott empfangen lernen, können wir den anderen unser Bestes geben.

Ich möchte nun die Dispositionen beschreiben, die mir die wichtigsten zu sein scheinen, um für die Gnade des Heiligen Geistes ständig empfänglich zu sein. Es gibt ihrer acht. Diese Zahl ist freilich ein wenig willkürlich, denn die verschiedenen Aspekte des geistlichen Lebens lassen sich nicht deutlich voneinander unterscheiden und das Thema, das ich behandeln möchte, könnte auch anders dargestellt werden. Aber es erschien mir praktisch, die verschiedenen Aspekte des christlichen Lebens unter acht Überschriften



zusammenzufassen, die ein Sichöffnen gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes ermöglichen. Diese Punkte sind wohlbekannt, doch scheint es mir sehr interessant zu sein, sie unter dem Gesichtspunkt jenes von mir so betonten Begriffes zu streifen: der «Empfänglichkeit». Zwar könnte jeder dieser Punkte noch mehr ausgeführt werden, als ich es tun werde,<sup>6</sup> aber ich begnüge mich damit, das Wesentliche zu sagen, da ich eine synthetische Sicht dieser Frage darstellen möchte.

### Beharrlichkeit im Gebet

Lesen wir die schönen Worte Jesu im Lukasevangelium:

*«Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.»* (Lk 11,9-13)

Die erste Bedingung für den Empfang des Heiligen Geistes ist, im Gebet ganz einfach darum zu bitten. Natürlich muss dieses Gebet von einem großen Verlangen beseelt und beharrlich sein, doch können wir dadurch das für unsere christliche Berufung Notwendige erlangen.

6. Einige von diesen Punkten werden in Kapiteln meiner letzten Bücher erörtert, insbesondere in *Suche den Frieden und jage ihm nach*, *Die innere Freiheit*, *Lerne beten, um lieben zu lernen*, *Berufen zum Leben*.

Vielleicht sind jene Worte Jesu: *«Bittet, dann wird euch gegeben...»*, die tröstlichsten Worte in der ganzen Heiligen Schrift. Angesichts unserer Nöte, unserer Schwierigkeiten lädt uns Jesus ein, uns keine Sorgen zu machen, sondern Gott Vater einfach um das Nötige zu bitten, und er wird es uns gewähren. Gott hört das Gebet des Armen; vor allem, wenn er um jenes wesentliche Gut bittet, das die Gnade des Heiligen Geistes ist.

Neben diesem Bittgebet müssen wir auch treu das stille innere Gebet pflegen, das im Wesentlichen ein empfangendes Gebet ist. Beim persönlichen Gebet, beim anbetenden Gebet, für das wir uns Zeit nehmen sollen – das ist vor allem heutzutage unabdingbar –, geht es nicht darum, viel zu reden, viel zu tun, viel zu denken, sondern vor allem darum, Gottes Gegenwart im Glauben und in der Liebe aufzunehmen. Das tiefste und fruchtbarste Gebet ist das rein empfangende Gebet.

Außerhalb der besonderen Zeiten, die wir dem persönlichen oder gemeinschaftlichen Gebet widmen, ist es angebracht, unser ganzes Leben zu einem Gespräch mit Gott zu machen, wozu der heilige Paulus uns einlädt: *«Hört nicht auf zu beten.»* (Eph 6,18)

Der heilige Johannes vom Kreuz gibt jenen Rat: *«Erwähle Gott zum Bräutigam und zum Freund und pflege eine ständige Beziehung zu ihm. So wirst du nicht sündigen, du wirst lieben lernen und die Angelegenheiten, um die du dich kümmern musst, werden für dich einen glücklichen Ausgang nehmen.»*

Alle Aspekte unseres Lebens können dieses Gespräch mit Gott nähren: die schönen Dinge, um ihm zu danken; die Schwierigkeiten, um ihn anzurufen; und selbst unsere Verfehlungen, um ihn um Verzeihung zu bitten! Wir müssen alle Mittel einsetzen; alles, das Gute wie das Schlechte, kann unsere Beziehung zu Gott nähren und vertiefen!

### **Vertrauen**

Das Vertrauen ist eindeutig eine Haltung des Sichöffnens. Man ist liebenswürdig, aufgeschlossen gegenüber demjenigen, zu dem man Vertrauen hat. Dagegen sind Skepsis, Zweifel, Argwohn und Misstrauen Haltungen des Sichverschließens. Das Erste, worum uns Gott bittet, ist nicht vollkommen zu sein, sondern ihm zu vertrauen. Nicht unser Fallen, sondern unser mangelndes Vertrauen bekümmert Gott am meisten. Je mehr man ihm vertraut, umso mehr empfängt man den Heiligen Geist.

Folgende Worte richtete Jesus an die heilige Faustyna:

«Aus Meiner Barmherzigkeit schöpft man Gnaden mit nur einem Gefäß – und das ist das Vertrauen. Je mehr eine Seele vertraut, umso mehr bekommt sie. Seelen, die unbegrenzt vertrauen, sind Mir eine große Freude, denn in solche Seelen gieße Ich alle Meine Gnadenschätze. Es freut Mich, dass sie viel verlangen, denn es ist Mein Wunsch, viel zu geben, und zwar sehr viel. Es betrübt Mich dagegen, wenn die Seelen wenig verlangen und ihr Herz verengen.»<sup>7</sup>

---

7. Heilige Faustyna Kowalska, *Tagebuch*, Nr. 1578.

Vertrauen und Glauben haben eine gewaltige Macht, die Gnade Gottes herabzuziehen. Therese von Lisieux hat gut verstanden, dass Gott ein väterliches Herz hat und dem kindlichen Vertrauen seiner Kinder nicht widersteht; insbesondere um ihnen Verzeihung zu gewähren, derer sie oft bedürfen. In einem Brief an Abbé Bellière veranschaulicht sie das durch das folgende kleine Gleichnis:

«Ich möchte versuchen, durch einen ganz einfachen Vergleich verständlich zu machen, wie sehr Jesus selbst unvollkommene Seelen liebt, die sich Ihm anvertrauen: Ich stelle mir vor, ein Vater hat zwei mutwillige, ungehorsame Söhne, und da er sie bestrafen will, sieht er den einen zitternd vor Schrecken von ihm weglaufen, obwohl er im Grund seines Herzens fühlt, dass er Strafe verdient hat; sein Bruder dagegen wirft sich dem Vater in die Arme und sagt, es tue ihm leid, dass er ihn betrübt habe, er liebe ihn und zum Beweis dafür werde er von nun an artig sein. Bittet dann dieses Kind seinen Vater, es mit einem Kuss zu strafen, so glaube ich nicht, dass das Herz des glücklichen Vaters dem kindlichen Vertrauen seines Kindes widerstehen kann, dessen Aufrichtigkeit und Liebe er kennt. Freilich weiß er genau, dass sein Sohn mehr als einmal in dieselben Fehler zurückfallen wird, aber er ist bereit, ihm zu vergeben, wann immer sein Sohn an sein Herz appelliert ... über das erste Kind sage ich Ihnen nichts, mein lieber kleiner Bruder. Sie müssen verstehen, dass sein Vater es ebenso lieben und es mit derselben Nachsicht wie das andere behandeln kann.»  
(Brief 258)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>1. Die geistliche Empfänglichkeit</b> .....	7
Einleitung .....	7
Beharrlichkeit im Gebet .....	12
Vertrauen .....	14
Demut .....	16
Gehorsam .....	19
Üben des inneren Friedens .....	22
Im Jetzt leben .....	24
Loslösung .....	24
Dankbarkeit .....	25
Fazit .....	27
<b>2. Mit Therese von Lisieux unter dem Blick Gottes leben</b>	31
Die Bedeutung des Blickes bei Therese .....	31
Sich nie den Blicken Jesu entziehen .....	32
Der göttliche Blick .....	33
Der verhüllte Blick Jesu .....	45
Für die Seele ist es notwendig, im Blick Jesu zu leben .....	49
Fazit .....	53
<b>3. «Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark» ...</b>	55
Die moderne Welt konfrontiert den Menschen mit seiner Schwachheit .....	55
Der Heilige Geist will eine Kirche der Armen .....	57

Je heiliger ich sein will, umso mehr stelle ich mein Unvermögen fest.....	59
Von der menschlichen Armut zur geistlichen Armut.....	61
Die Erfahrung des Paulus.....	64
Durch den Glauben öffnet sich der Mensch in seiner Schwachheit der Kraft Gottes .....	66
Die Schwachheit ist kein Hindernis, sondern ein Weg .....	67
Sich über seine Schwächen freuen .....	69
Die Liebe ist ein Sieg der Schwachheit.....	71
Maria, Mutter der Armen und Kleinen.....	73
<b>4. Echte und falsche Freiheit.....</b>	<b>77</b>
Fragen zum Freiheitsgedanken .....	77
Freiheit und Allmacht.....	80
Freiheit und Wahlfreiheit .....	82
Freiheit und Unabhängigkeit.....	85
Freiheit und Spontaneität .....	87
Die untrennbare Beziehung zwischen Freiheit und Liebe .....	91
Die Liebe gründet auf dem Glauben und der Hoffnung.....	94
Erkennen unserer konkreten Freiheitsmängel .....	96
Die Glückseligkeit der Seele, die frei ist, weil sie liebt.....	100
Selige Béatrice von Nazareth (eine zisterziensische Nonne im Mittelalter).....	100
Heiliger Johannes vom Kreuz.....	101
Heilige Faustyna Kowalska.....	102
<b>5. Der innere Frieden, eine geistliche Dringlichkeit .....</b>	<b>103</b>
Der Appell, sich mit Frieden erfüllen zu lassen .....	103
Der innere Frieden – eine göttliche Verheißung .....	106
Warum sollen wir den inneren Frieden suchen?.....	108
Eine langwierige Arbeit der Versöhnung .....	110
<b>6. Auf der Suche nach seiner Identität.....</b>	<b>115</b>
Die gesellschaftliche Anerkennung in der Krise.....	115
Die zerbrechliche affektive Anerkennung .....	117
Die psychische Persönlichkeit .....	118
Gott Vater macht uns zu seinen Söhnen .....	119

---

<b>7. Die Eucharistie: Geheimnis des Glaubens</b> .....	121
Das Jahr der Eucharistie .....	121
Die Eucharistie – Schule der geistlichen Reife und des Glaubens .....	122
Mysterium fidei.....	123
In die Weisheit Gottes eintreten.....	125
Der Glaube entdeckt die echten Wirklichkeiten .....	127
<b>8. Eucharistie und Hoffnung</b> .....	131
Eucharistie – Glückseligkeit der Armen und Hoffnung auf das kommende Reich Gottes.....	131
Hoffnung und geistliche Armut .....	132
Eucharistie – Reichtum der Armen .....	134
Eucharistie und Hoffnung auf das Reich Gottes .....	136
<b>9. Die Eucharistie: Geheimnis der Liebe</b> .....	141
Sakrament der Liebe Gottes .....	141
Gott bewirkt unsere Hingabe .....	145
Sakrament der brüderlichen Liebe .....	147
Der Tisch der Sünder.....	150
<b>10. Komm, Herr Jesus!</b> .....	153
<b>11. Gott in Maria erkennen</b> .....	159
<b>12. Gott im Gebet berühren</b> .....	167
Das Gebet ist Glaube, Hoffnung und Liebe .....	168
Der Glaube genügt.....	168
Der Glaube und der Tastsinn.....	171
<b>13. Teresa von Avila und die Seelenburg</b> .....	173
Teresa von Avila .....	178
Heiliger Johannes vom Kreuz ( <i>Das Lied der Liebe</i> , Erste Strophe, 6-8).....	180
Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein) .....	181

<b>14. Ety Hillesum, Zeugin der Hoffnung .....</b>	<b>183</b>
Ein verzettelttes Leben .....	184
Eine providentielle Begegnung .....	185
Das Leben ist schön und sinnvoll .....	188
«Wir dürfen zwar leiden, aber wir dürfen nicht darunter zerbrechen» (Ety Hillesum) .....	189
Leben wie die Lilien auf dem Feld .....	190
Angestellt beim Jüdischen Rat .....	192
Das Lager Westerbork .....	195
Die Weigerung zu hassen .....	196
«Man möchte ein Pflaster auf vielen Wunden sein» .....	199
Gott helfen .....	201
Die letzte Reise .....	202